

II
II h
1144

Wahrhafftige und glaubwürdige
Geschicht /

Welcher gestalt in verwichenen 1672sten Jahr / un-
weit Prag in dem Königreich Böhmeim / ein vornehmer von
Adel durch Gottes gerechtes Gericht / in einen Hund ver-
wandelt worden /

Nebenst einer kurzen und wolbedachten
Aufführung /

Allen Armen Bedrängten zum Trost / und denen sicheren
Welt-Herzen und Fluchern zum Schrecken
auffgezeichnet.



Gedruckt im 1673. Jahr.

BIBLIOTHECA
PRAGENSIS



X 1862245

WAS GOT ein rechter Richter welcher Laster und
Bosheit / sonderlich Gotteslästern / Schweren und
Fluchen / nicht ungestrafft lasse : darneben aber auch
sein mitleidiger Erbarmer / elender und bedrängter
Personen sey / der ihnen zu rechter Zeit Hülffe
schaffe / das bezeuget die heilige Schrift deutlich / hat auch
zu dem Ende Schreck- und Exempel vor Augen gestellet. Allein
weil die böse Welt solche aufgestellte Zornbilder nicht gerne ansie-
het / viel weniger etwas achtet / und ihr Leben von Bösen abzu-
heben begehret ; Als hat der **GOTT** / welcher an keines Menschen
Verderben Lust hat / auch nach Verfassung der Schrift / aus
überflüssiger Gnade denen Gottlosen te zuweilen schreckliche
Exempel vor Augen geleet / daran sie sich spiegeln / und er zu-
gleich sein rechtes Gemüth zum Theil exequiren möchte. Ein
solch traurig Spectakel ist im nechst vergangenen Jahr nicht
weit von Prag in Böhmen : welches / weil es von **GOTT**es ge-
rechter und eiferiger Rache wider die Flucher / und von dessen
mitleidigen Vater- Hertz gegen arme Wittwen und Wäysen /
hefftig predigt ; haben wir vor gut angesehen / selbigen nach allen
Umständen / nebenst unsern Bedencken darüber durch öffentli-
che Schrifften den neubegierigen Leser zu communiciren. Und
zwar was die Begebenheit dieser schrecklichen Historien betrifft /
verhält sich solche / wie wir glaubwürdige Nachricht zu unterschie-
denen mahlen und längst eingeholet / auff folgende Weise : Ein
vornehmer Cavallier, dessen weitbekandte Familien nicht zu
nennen / aus dem Königreich Böhheim / hatte kurtz verwichener
Wintermonat des 1672. Jahrs seine leibelgene Unterthanē zur
Steuer und Contribution starck angetrieben. Unter solchen
befindet sich ein arme Wittwe / ein Weib / das umb ihren unlängst
verstorbenen Mann Leid trug / und fünf kleine unerzogene
Weyßlein zu erziehen von ihm hatte : alle Verlassenschafft und
Vermögen so dem Jammer-vollen Weibe nach Absterben des
Man-

Mannes hinterblieben/war ein einziges Kählein. Als sie nun ebenen
massen zu besagten Jahres-Zinsen mit gewaltsamer Hand getrieben
wurde; wuste sie in solcher Noth zu nichts anders/ als zu Seuff-
zen und Flehen zu greiffen/ womit sie das steinerne Hertze des Wä-
terichs getraute zu erweichen: Sie bat/ man möchte doch einiges
Mitleiden und Bedult mit ihr haben/ biß sie nach und nach den
Rest abführete/ alldieweil dieses einzige Kählein ihr gantzes Ver-
mögen wäre/ wovon sie sich/ sampt ihren armen Kindern ernehren
müßte. Allein alle Barmhertzigkeit war vor diesen Felsern
Hertze verschlossen/ denn sie ward genöthiget/ gedachtes Kind
in des Ober-Herrn Stall dahin zu geben. Hilff **S O T T** /
was vor klägliche Beschrey / was vor bittere Thränen waren
da zu finden/ womit das trostlose Weib nebenst ihren armen
Kindern solch ihr Vermögen begleiten! Jedoch bemühet sich
die geängstete Mutter noch einem Versuch zu thun: Darff sie
nicht vor dem Herrn / so mache sie sich zu dessen Gemahlin/ bit-
tet mit heiß-vergossenen Thränen/ sie wolle doch bey ihrem Herrn
vor sie eine erwünschte Intercession thun. Welches denn
auch die gnädige Frau / auß Erbarmnüss / zu thun / versprochen.
Kurtz darauff/ als oft erwehnter Herr mit seiner Gemahlin auß
der Kirchen gehen wolte/ ersiehet er die arme Wittwe/ nebenst ih-
ren fünff kleinen Kindern/ nackend und bloß/ vor ihm auß der Er-
den kriechend liegen. Worauff Er seine Gemahlin fragte: Was
wollen die nackende Hunde? O Herr / versetzte seine Frau / Es
ist die arme Wittwe mit ihren Weyßlein / welche Sure blieb das
Kählein wegnehmen lassen: Wann es seyn kan / bitte ich schön-
stens/ ihr solches/ (weiln nicht viel daran gelegen) wiederumb
zukommen zu lassen. Was? antwortet der Unbarmhertzige; Und
solte all mein Vieh darüber zu Brunde gehen / Soll sie es doch
nicht wieder haben. Die mitleidige Vorbitterin fährt ferner
fort/ und spricht: Ach! mein Herr / sie haben nichts zu essen:
dero der Wäterich gleich entgegen setzet: So mögen sie Luder
fressen/ die Hunde. Unter solch wehrenden Gespräch folget die

arme Wittwe nebenst ihren fünff Kindern mit Angst und Zittern
immer nach nicht anders als hungrige Hündlein/ die mit kläglichen
Winseln ein Bröcklein Brot begehren: Sie er endlich selbst an-
redet; was wilt du? Die halb entsetzte fällt ihm nochmahln zu Fü-
ßen/ und spricht: Ach gnädiger Herr ich bitte umb des jüngsten
Bericht Gottes/ und seiner unendlichen Barmhertzigkeit willen/
einige Bedult mit mir zu haben/ und mein Käblein wieder folgen
zu lassen/ damit ich meine halberstarrende Kinderlein/ so ich un-
ter meinen Herzen getragen/ und mit meinen Brüsten gesogen/
noch ferner erziehen/ und mit dero Ruhe-Milch ernähren kann.
Nein/ sagte der grausame Unmensch/ packe dich nur fort; wann
du deine Steuer erlegen wirst/ alsdann soltu dein Vieh wieder ha-
ben. Das arme Weib winselt mit jämmerlichen Beschrey/ mit
ihren Kindern/ daß es einen Stein erbarmen/ in der Erden mö-
gen; da doch dieses Eisenharte Hertz nicht zu erweichen war.
Und also muß sie endlich unerlangter Sachen abziehen: Welcher
der ungeheure Spott-Vogel immer nachrieff/ und sagte: Behe
nun hin/ und laß sie dir deinen BOTT/ den du darumb so oft an-
ruffest/ wieder geben. Aber siehe/ was Gottes gestrenge Rache
verübet/ dem Herrn der nicht ein Stück wolle wieder geben; fällt
auff einmahl alle sein Vieh in die etlich 60. Stück umb/ und stir-
bet/ da der armen Wittwen Käbchen allein frisch und gesund ste-
hen blieben. Wie nun die Bemahlin solches ihrem Ehe-Herrn
ansaget/ entrüstet er sich sehr/ fluchet den Nahmen Gottes greus-
lich/ und saget: Ich weiß wol/ daß mir niemand den Possen geris-
sen/ als du Tyrann &c. &c. (Verzeihe mir heiliger Gott/ solche Got-
teslästerung zu schreiben/) im Himmel. Und wann ich mich nur
an dich rächen könnte/ so wolt ichs gerne thun. In solchen ver-
fluchten Reden eilet er halb rasend/ als ein leibhafftiger Teuffel/
in sein Zimmer/ holet die Pistolen/ und schießet solche mit wieder-
holten Gotteslästerungen unter der Stall-Thür zweymahl gegen
den Himmel loß: Endlich als er mit diesen Gottlosen Beginnen
nichts richten können; spricht er: Weil es wegen der Bestien/
der

der Wittwen herkömmt; so soll sie und ihre Hunde die Zeit ihres Lebens/so wahr als ich ein Cavallier bin/nichts als lauter Luder fressen. Aber siehe/ gleich in dem Augenblick verwandelt er sich in einem Hunde. Seine letzige Bestalt betreffende/so ist der Kopf/wie er sonsten gewesen/ noch menschlich / mit seinen gelben Haaren und Barth gezieret. Der Leib aber/ nebenst allen andern Gliedmassen / ist einem Hunde gleich/ kan nichts reden/ als Luder! Luder! Itzo wird er in einem durchlöchernten Behältniß auff einem Karren geführet/ worbey sich zwo Schinder-Knechte/ an statt der vorigen Diener befinden/welche ihm seine tägliche Speise/das Luder bereiten müssen. Seine Gemahlin folget ihm in einem Suttchen/ und bringt solch Ungeheuer von einer Kirch-Fahrt zu der andern/ damit jedermann durch das schändliche Anschauen betwogen / vor ihm möge eine Vorbitte zu Gott zu thun/und also wieder zu rechte helfen. Und wiewohl wegen des hohen Geschlechts diese Sache lange Zeit in Geheim verblieben! hat doch endlich die Sonne der ewigen Gerechtigkeit solches gnugsam an Tag geben/ und klar erwiesen/ daß er sey der König vom Himmel/ und das alle sein Thun ist Wahrheit/ und seine Wege sind recht/ und könne dem / der da stolz ist/demüthigen.

Dieses ist die Erzählung einer so schrecklichen Beschicht/ wie wir sie aus anderer Leute Händen empfangen. Nun zweifle ich nicht/ es werde mancher über die bloße Anhörung dieses schrecklichen Falles erstaunen/ und solch Exempel/als einen Spiegel der gerechten Rache Gottes ansehen. Allein die meisten werden doch/nach angebohrner Frechheit/dieses unter andere kühelhaftte Metamorphosen und Verwandlungen / von dem Ovidio und andern Poëten verzeichnet / zu rechnen/ kein Bedencken tragen: In Betrachtung/ **GOTT** wolle täglich vielen dergleichen bellenden Hunden und Lasterzungen/ einen gleichen Proceß machen und mit ihnen also verfahren: Weil der höllische Schändgeist fast niemals ärger sein Werck durch Fluchen und Lästern in den Kindern des Unglaubens getrieben/als zur letzigen Zeit. Zu dem

haben solche augenscheinliche Wunder Gottes / nach dem die Kirche
Neues Testaments durch Wunder gnugsam gepflantzet / und zu
herrlichen Wachthum kommen / lange auffgehört : und haben an-
terzo Gottlose und Fromme nichts anders dem Licht und Recht / Wo-
sen und die Propheten / darnach sie sich zu achten. Allein ob es wol
an dem / daß freylich der langmüthige Gott nicht alsobald alle
Flucher und Gotteslästerer den Lästerern zu einen solchen Specta-
cul machet / und auf frischer That richtet ; sondern die verstockten
Lästerer den künftigen Bericht / un̄ ungeschliche Feuer vorbehal-
ten hat : Ob auch wohl kein Wunder mehr : bey dem helleuchtenden
Licht des Wortes Gottes von nöthen sind ; So ist doch nicht zu leug-
nen daß der eiffrige Gott un̄ gerechte Rechter zu weile / nach seinem
unerforschlichen Rath / seinen Zorn ausser der Ordnung blinken
und blicken lässet / und nochmal seine rechte Hand lässet Wunder be-
weisen / daß man augenscheinlich erkenne / Er sey der Gott noch immer /
der von Ewigkeit gewesen / un̄ der vor langen Zeiten mit mächtiger
Hand und ausgestrecktem Arm Zeichen und Wunder in aller We-
gethan hat. Zu denen alten Zeiten mußte der stolze Nebucadnes
zar dem gerechten Eifer Gottes und dessen Allmacht genug innen
werden / als man ihn vor einem unvergleichlichen und in der gan-
zen Welt berühmten Königreich / von denen Leuten vertrieffe / daß
er mußte bey den Thieren auff dem Felde bleiben / und man mußte
ihn Broß essen lassen / wie die Ochsen / und mußte unter dem Thau
des Himmels liegen und naß werden (Dan. IV. 2.) Bleibe Gott /
was muß das vor ein Schrecken dazumahl geben haben ! Ein Kö-
nig der Land und Leute regieret / und so viel tausend Unterthanen
als Schäflein geweidet / wird als ein unvernünftiger Ochs / Sinn
und Sprachloß auff das freye Feld geföhret : Ein Regent / vor
dessen Rede die Erde gleichsam erzittert / und vor dessen Scepter
aller Knie gebogen wird / von vernünftigen Menschen verstoffen /
und in die Ochsen-Zunft gerechnet : Ein Held von dessen Ansehen
die müthigen Herzen feig worden / muß selbst menschliches Anse-
hen

hen verlieren / und zu einem abscheulichen Scheusal werden. Allein
weil dieses alt / wird es von der heutigen politischen Welt wenig
geachtet / als die nur nach neuen fraget. Darum muß Gott das
Alte neu machen / auf daß sein Werck nicht so vergebens und frucht-
los vor uns vorbehey rausche. Es ist vor weniger Zeit / noch in die-
sem jetzt lauffenden Seculo geschehen / da Gott ein gleiches Exem-
pel / als anfangs hier erzehlet worden / der Welt vor die Augen ge-
leget / an welchen durchaus nicht kan gezweifelt werden. Nämlich
es befunde sich an denen Moscauischen Grenzen ein hochgebilde-
ter Edler Herr / mit Nahmen Albertus Peribofcius. Dieser war
gewohnet / die elenden und dārffigen Leute überaus hart zu treis-
ben. Wo einer an Beschoß und Steuern etwas schuldig verbliebe /
machte er sich gleich mit desselben Diebe und Bären bezahlet / und
ließ also mit unerträglicher Last der armen Leute Acker und Diebe
an sich / als er aber einmal vom Hause weg / auff der Reise begrif-
fen war / schickts Gott / daß all solch unrecht zusammen gebrachtes
Dieh über einen Hauffen hinfället / und den Geist auffgiebet. Sol-
cher unverhoffter und schrecklicher Fall solte nun wohl den gottlo-
sen Menschen zur Busse leiten : Aber da war es niemals ärger ge-
wesen. Sintemahl da er nach Hause zurück kommen / und die wun-
derbahre Begebenheit von seiner Ehe-Bemahlin und dem Knecht
vernommen / ist er von einer rechten teuflischen Furie gereizet /
mit Zorn und Wäthen gelauffen / geladene Pistolen herzu geholet /
und gegen den freyen Himmel dieselben loß geschossen ; als wolte
dieser nichtige Erdwurm dem unendlichen Gott / die Creatur der
Schöpffer / der Roth dem Baumeister / Kampff anbieten. Wasser
über den geschehen trotzigem Plätzen und Knallen / auch der ver-
fluchte Mund diese Gotteslästerung heraus donnerte : Wer hier
geschmähtet hat / der mag auch fressen : Hastu nicht gewolt / daß
ichs essen sol / magstu es selber verschlucken. Auf dieses Rasenden
Schnueren und Bellen / fielen gleich etliche Bluts-Tropffen vom
Himmel / gleich als wolte das sinnlose Beschöpff diese himmelschren-
enden

QNT 1144

enden Sünden mit Blut beweinen. Bald folgete Gottes offens-
 bahrete Straffe/ daß der gottlose Mensch in einen schwarzen Hund
 verwandelt und mit greulichen Beheul in das stinckende Luder ein-
 sel/ und lange Zeit mit demselben ernehret wurde. Dessen Ehe-
 frau war gleich schwanger/ uñ mußte ihr Leben/ über die Entsetzung
 dieses schrecklichen Falles/ einbüßen. (Sic arrat. Joh. Claverius in
 Appendice ad Epitom. Histor. l. b. X. p. 845. Martinus Grundm.
 in der Beschicht. Schule p. 16. 17. B. Dannh. Homil. Acad. Part. II.
 p. 52. & alii.) Gleiche Exempel der nechsten Zeiten könten wir noch
 viel anführen/ so es unserem Zweck gemäß wäre. Allein es ist nicht
 nöthig. Dieses einzige Schreck- und Trost- Bild/ so zu letztger Zeit
 Böheim aufgewiesen ist gnug/ daß wir daran schauen die Güte und
 den Ernst Gottes: Güte gegen arme Wittwen und Wäysen und
 andere bedrängte arme Leute: Ernst gegen Fluchen/ Gottesläster-
 rer/ und alle so jene ohne Schuld betrüben: Wer nun nicht glau-
 ben wil/ daß Gott Fluchen hasset/ wer nun nicht glauben wil/ das
 Gott ein Richter der Wittwen und ein Vater der Wäysen/ und sie
 als seinen Augapffel schirmet: Wer nun nicht glauben wil was der
 weiseste König (Prov. 23. v. 11.) saget: Sehe nicht auf den Wäysen
 Acker/ denn ihr Erldser ist mächtig/ der wird ihre Sache wider dich
 aufführen/ der lasse dieses Schreck- Bild in sein Hertz blitzen/ und
 solches zu wahrer Reu und Busse bey Zeiten sich auffmuntern/ ehe
 jener Ausspruch erfüllet werde: werdet ihr euch nicht bessern/ so
 werdet ihr alle also umbkommen! Denn ewig bleibet wahr/ was
 der Christliche Poet saget;

Also straffet Gottes Zorn Laster/ und die Laster- Klippen/
 Welche wie die Riesen- Rott/ dencken Himmel anzuklippen.
 Armer Leute Thränen dringen durch den hohen Himmels-
 Thron/
 Bösen wird die Ruthe kommen/ Frommen Gottes Ehren-
 Kron.

E N D E.

Wm

20





schaffe
 zu dem
 weil die
 het/viel
 hen beg
 Werder
 überflü
 Exemp
 gleich se
 solch er
 weit vor
 rechter
 mitleidi
 heftig
 Umstän
 che Sch
 zwar wa
 verhält
 denen m
 vornehm
 nennen/
 Winter
 Steuer
 befindet
 verstorb
 Weyßlei
 Vermög

welcher Kaster und
 rn/ Schweren und
 darneben aber auch
 der und bedrengter
 rechter Zeit Hälfte
 eutlich / hat auch
 ngestellt. Alleis
 r nicht gerne ansie
 von Bösen abzugies
 an keines Menschen
 der Schrifte/ aus
 weisn schreckliche
 iegeln/ und er zu
 ren möchte. Ein
 genen Jahr nicht
 von Gottes ge
 r/ und von dessen
 ven und Wäysen/
 selbigen nach allen
 ber durch öffentli
 municiren. Und
 Historien betrifft/
 icht zu unterschiede
 ende Weise: Ein
 Familien nicht zu
 kurtz verwichener
 e Unterthanē zur
 . Unter solchen
 nb ihren unlängst
 leine unerzogene
 lassenschaft und
 ch Absterben des
 Man-

